

# Amphi Festival 2011

- *Tanzbrunnen, Köln* -



Mad-Goth | Magazine - [www.madgoth.de](http://www.madgoth.de)

---

*26.07.2011, Rev. 0.2*

<b>Einleitung .....</b>	<b>3</b>
<b>Freitag .....</b>	<b>3</b>
<i>Up, up &amp; away, oder: Jetzt geht's los!</i> .....	3
<i>Viva Colonia, oder: Ankommen und Mensch sein</i> .....	4
<i>Auf zum Dom, oder: Warten am Alten Wartesaal</i> .....	6
<i>On a Night like this, oder: Männergespräche</i> .....	7
<b>Samstag .....</b>	<b>7</b>
<i>X-Rx, oder: Grüße an einen Ex-Braunschweiger</i> .....	8
<i>Klangstabil, oder: Das ist aber gute Musik hier</i> .....	9
<i>mind.in.a.box, oder: So muss Electro-Mucke live klingen</i> .....	11
<i>Zwischenspiel, oder: Pause muss sein</i> .....	12
<i>Grendel, oder: Bilden Sie mal einen Satz mit X</i> .....	13
<i>Zwischenspiel, oder: Pause muss sein II</i> .....	14
<i>Aftershowparty, oder: Leichtmatrosen haben es schwer</i> .....	14
<i>After Aftershowparty, oder: Biersche geht</i> .....	15
<b>Sonntag .....</b>	<b>16</b>
<i>Die Funkhausgruppe, oder: Macht mal Mikros an!</i> .....	16
<i>Diorama, oder: Erste Sahne mit Haube. Wie immer</i> .....	17
<i>Zwischenspiel, oder: Pause muss sein III</i> .....	18
<i>Agonoize, oder: Aggro-Disco mit Startschwierigkeiten</i> .....	19
<i>Abreise, oder: Auf Wiedersehen und danke schön!</i> .....	20
<b>Schlusswort .....</b>	<b>20</b>

# Einleitung

Wenn einer eine Reise macht, dann kann er was erzählen. So sagt es jedenfalls eine Volksweisheit. Wenn einer zu einem Festival reist, dann kann er erst recht etwas erzählen. Das AMPHI FESTIVAL, seit ein paar Jahren im Kölner Tanzbrunnen beheimatet, ist durchaus ein guter Grund für eine Reise - mit anschließendem Bericht. Auch in diesem Jahr waren wir wieder vor Ort, um Spaß zu haben, zu feiern und anschließend für die Daheimgebliebenen ein paar Eindrücke mitzubringen. Meine Damen und Herren, es folgt unser Bericht über das Amphi Festival 2011. Viel Vergnügen!

Gleich zu Beginn eine Korrektur: was Ihr nun zu lesen bekommt ist weniger ein Festivalbericht im klassischen Sinne. Das haben wir all die Jahre vorher gemacht, das kann auch jeder. Dieses mal habe ich mich dazu entschieden, den Festivalbericht noch mehr in eine Art Reisetagebuch zu verwandeln, der - so hoffe ich - die Zwischentöne einfängt, die neben Line-Up und Rahmenprogramm den eigentlichen Reiz von Festivals allgemein und dem Amphi ganz besonders ausmachen. Ein Festival ist so viel mehr als in der Menge stehen und Konzerte gucken. Aber das könnt Ihr nun an dieser Stelle selbst nachlesen. Starten möchte ich am Anreisetag, Freitag dem 15.7.2011...

## Freitag

*Up, up & away, oder: Jetzt geht's los!*

Es ist Freitag, irgendwas gegen 10 Uhr morgens, als ich im Braunschweiger Schloss ankomme. Startpunkt meiner diesjährigen Tour de Force in Richtung Köln. Ich glaube es noch immer noch nicht so richtig, dass es nun tatsächlich losgehen soll. Schließlich war es im Vorfeld chaotisch genug, was Mitreisende, Hotelbuchungen und ähnliches angeht. Jeder, der mal nach Köln zur Amphi-Zeit gereist ist, wird nachvollziehen können, dass dies mitunter mit Schwierigkeiten verbunden ist. Gerade auch im Bezug auf Hotels. Das Amphi ist 2011 zum wiederholten Male ausverkauft - und all die Piepels wollen ja auch irgendwo untergebracht werden. Egal, ich habe mein Zimmer und wenn nicht noch der Himmel abstürzt und alle Spatzen sterben, werde ich wenigen Stunden am Rheinufer hocken, die erste Hopfenkaltschale des Tages/Festivals zu mir nehmen und mich über ein geiles

Festivalwochenende freuen. Schon prophylaktisch im Vorfeld, quasi. Bis dahin gilt es aber noch einiges zu tun: zum Friseur wackeln (schließlich handelt es sich nicht um eine Neuauflage des Woodstock Festivals!), meinen Freund und Wegbegleiter Scott Bockbank einsammeln - und diverse 100 Kilometer Autobahn abreissen. Friseur sowie spontaner Öl- und Lichtwechsel sind schnell erledigt, so dass Bockbank und ich uns gegen 12 Uhr endlich auf dem Weg nach Köln befinden. Die Reise selbst ist reichlich unspektakulär und wird nur durch diverse Fastfood- und Kippenpausen unterbrochen.



## *Viva Colonia, oder: Ankommen und Mensch sein*

Gegen 17 Uhr erreichen wir Köln. Erste Erkenntnis des Tages: irgendwie können die alle nicht Auto fahren hier. Und Kölns Innenstadt verwirrt mich. Dem genialen Navi sei es gedankt, dass Bockbank und ich Ehrenrunden drehen, ehe wir unser Hotel in einer Seitenstraße entdecken. "Ok", denke ich, "sieht jetzt irgendwie nicht sooo vertrauenserweckend aus". Na egal, ich will da ja nicht überwintern. Unweit des Hotels befindet sich eine Oper nebst angeschlossenen Parkhaus, wo wir das Mad-Goth Mobil abstellen. Schnell noch Sack und Pack aus dem Auto geholt und los gehts. Scheinbar folgen wir einer unbewussten Ahnung, als wir das importierte Braunschweiger Kulturgut in Form

von formschönen 5,0 Büchsen in unsere Reisetaschen stecken. Im echt... nun ja... überschaubaren Foyer des Hotels wartet die erste Ernüchterung: das Verzehren mitgebrachter Speisen und Getränke ist nicht gestattet. Liebe Gäste, das versteht ihr doch sicher? Nein, Mann. Ich fühle mich schon irgendwie veralbert, als ich - einer weiteren Ahnung folgend - den Obulus für die folgenden Nächte gleich vorab bezahle. Egal. Bockbank und ich lassen uns davon die gute Laune nicht verderben und steigen die Treppen (Fahrstuhl wäre Luxus gewesen!) in dem irgendwie nicht mehr ganz so taufrischen Treppenhaus hinauf. Macht alles einen gar nicht mal so guten Eindruck hier.

Unser Zimmer, Nummer 207, liegt aber immerhin direkt in Treppenhausnähe. Sollten wir dem Gerstensaft gegenüber später zu intensiv unsere Begeisterung ausgedrückt haben müssen wir immerhin nicht durch das ganze Hotel irren. Jetzt gilt es jedoch zunächst mal: akklimatisieren! Heißt also: kurz mal frisch machen, schnell ein Bier zischen und dann langsam aber Richtung Festivaleingang wackeln. Dürfte ja jetzt noch nicht allzu viel los sein dort. Gesagt, getan. Kaum haben wir das Bier weggeatmet machen wir uns per pedes auf den Weg. Laut Beschreibung scheint das ja ein easy Ding zu sein. Ein paar Straßen runter, am Dom vorbei, über eine Brücke und schon sind wir da. Was wir noch nicht wissen, aber im Folgenden lernen werden, ist, dass wir allein schon bis zur Brücke 20 Minuten brauchen. Ok, inklusive klassischer Touri-Fotos, die wir vor der malerischen Kulisse des Kölner Doms machen. Irgendwann erreichen wir aber eine der Rheinbrücken. Und während wir noch über den tieferen Sinn der vielen Vorhängeschlösser nachdenken, klingelt mein Telefon. Die weiteren Mitstreiter des diesjährigen Amphis, Pentehazard (kennt Ihr, unsere Redaktionslichtgestalt) und Markus, haben soeben im gleichen Hotel eingchecked wie wir. Wir verabreden uns bei der Bändchenausgabe, die Bockbank und ich gerade erreichen. Am Presseschalter funktioniert alles so reibungslos wie immer. Noch wirkt alles so überschaubar, friedlich und ruhig hier an den Rheinterassen. Die Sonne steht golden am Himmel, vereinzelte Schwarzgestalten haben offenbar den gleichen Plan gefasst wie wir. Scott Bockbank und ich sitzen unter einem schattenspendenden Baum unweit des Haupteingangs und lassen die eigenwillige Romantik dieser Szenerie auf uns wirken, als auch Pentehazard und Markus endlich eintreffen. Nachdem auch diese Beiden mittels Bändchen als Besucher ausgewiesen wurden, beschließen wir, zunächst zum Hotel zurückzukehren. Immerhin hatten sich mit Hanny Honeymoon und ihrer Freundin Jill Valentine die nächsten Begleiter der kommenden Tage angekündigt, die nun ebenfalls kurz davor stehen, in ihrem Kölner Unterschlupf einzuziehen. Und siehe da, schon wieder klingelt das Handy, Lichtgestalt Hanny am Rohr. Wir verabreden uns für ein Treffen am Kölner Dom, sobald die beiden jüngst angereisten Damen sich ebenfalls akklimatisiert haben. Pentehazard, Markus, meine Wenigkeit und Mr. Bockbank kehren in der Zwischenzeit in einem Supermarkt ein und statten uns mit (Flüssig-)Nahrung aus, ehe wir zum Hotel zurückkehren. Hier trennen sich zur Hälfte unsere Wege. Pentehazard verabschiedet sich scheinbar zu einem zeitweiligen Matratzenhorchdienst, wir übrigen drei verziehen uns auf Zimmer 207 und beschließen, bis zum Aufbruch zum Kölner Dom mit anschließender Stippvisite im Alten Wartesaal, "Drive Angry" zu gucken. Weitere Huldigung köstlichen Braunschweiger Gerstensaftes inklusive. Irgendwie müssen wir ja aber auch den Geschmack des Biers aus den Plastikflaschen von vorhin wieder loswerden, gelle?



## *Auf zum Dom, oder: Warten am Alten Wartesaal*

Es ist wohl irgendwas um 22 Uhr herum, als Bockbank und ich in Richtung des Doms aufbrechen. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Alte Wartesaal, wo in guter alter Amphi-Tradition die Warm-Up Party stattfindet. Hier treffen wir auch auf Hanny und Jill, gewohnt liebreizende Blickfänge. Da die Nacht noch jung ist und wir ja schließlich nicht einfach nur so hier herumstehen, beschließen wir nach einer guten halben Stunde des Wartens, uns in die nicht unerheblich lange Schlange vor dem Wartesaal einzureihen. Und wie wir da so stehen stellen wir fest, dass wir kaum länger mit dem Anstellen hätten warten dürfen. Noch ein paar Minuten länger und wir hätten einen gefühlten Kilometer weiter hinten angestanden. Was wohl wirklich lange Wartezeiten mitsich gebracht hätte. So aber hält sich die Warterei in Grenzen. Die 4 Euro als Eintrittsobulus sind schnell entrichtet und wir betreten den mehr als gut gefüllten Wartesaal. Alles klar, hier in dem nicht so ganz prächtig belüfteten Gemäuer ist offensichtlich Depeche Mode Party angesagt. Inzwischen sind auch Pentehazard und Markus wieder aufgetaucht, die offenbar in dem benachbarten EBM Raum gestrandet sind. "EBM klingt super", denke ich, und verschwinde mit meinen Begleitern in besagten Raum. Hier treffe ich sofort auf bekannte Gesichter, die ich zuletzt auf dem (gefühlte ewig) lange zurückliegenden Blackfield getroffen habe (Schöne Grüße, Ihr wisst, dass Ihr gemeint seid! :)).

Nach der langen Sitzerei im Auto heute müssen die morschen Knochen ja ein wenig bewegt werden, daher fangen wir an zu Tanzen. Gegen 1 Uhr allerdings beginnen sich unsere Wege zu trennen. Jill und Hanny verbleiben noch im Wartesaal, Bockbank hat schon lange das Handtuch geworfen, Markus ist in Gespräch vertieft. Also machen sich lediglich Pentehazard und ich uns auf den Weg in Richtung Hotel. Gar nicht so einfach, sich hier zurecht zu finden, noch dazu, wo es auch in Köln nachts irgendwie dunkel ist. Habe ich schon erwähnt, dass ich Kölns Innenstadt verwirrend finde?

## *On a Night like this, oder: Männergespräche*

Als ich das Hotelzimmer aufschließe stelle ich fest: der Bockbank schläft ja noch gar nicht - hat aber scheinbar den gleichen Schmach auf Bier und Zigaretten, wie ich. Wir beschließen also, noch die ein oder andere Fluppe zu zischen und dem Gerstensaft zuzusprechen. Und da wir in unserem ach so tollen Zimmer ja weder atmen noch trinken dürfen, steigen wir die Stufen also wieder hinab und setzen uns vor die Eingangstür des Hotels. Es folgen tiefenpsychologische Männergespräche über das Leben und die Welt als solche und eigentlich wäre auch alles Eitel Sonnenschein, wenn uns nicht spontan das Räucherwerk ausgehen würde. Was also tun? Richtig. Einfach mal losstraben hier. Wird ja wohl nicht so schwer sein, irgendwo in der Nähe einen Kippomaten aufzutreiben. Denkste, Puppe! Wir sind schon gefühlt fast in Mülheim gelandet und haben trotzdem keinen Kippenautomaten gefunden. Wir beschließen, die Suche mittelschwer gefrustet abubrechen. Nicht aber ohne Zwischendurch noch irgendwelche Nachtschwärmer auf fürchterlich schlechtem Englisch zu bequatschen. Dummerweise wissen die Herrschaften auch nicht, wo sich der nächste Kippomat befindet. Aber immerhin erfahren wir, dass wir uns gar nicht auf Englisch zu verständigen brauchen. Man spricht Deutsch. Aha. Ein paar Mal Verlaufen später erreichen wir auch endlich wieder das Hotelzimmer. Hier beenden wir auch ziemlich rasch den Tag. Immerhin ist es bereits 3 Uhr morgens und spätestens halb 10 müssen wir am Frühstückstisch sitzen, wenn wir noch etwas abbekommen wollen.

## Samstag

Hallo Welt, da bist Du ja wieder. Irgendwie war das ja doch eine reichlich kurze Nacht, die eher Koma als allem anderen glich. Egal, wir haben keine Zeit um Müdigkeit vorzuschützen. Bockbank und ich schälen uns aus dem Bette und marschieren zum Frühstück. Oder besser: zu dem, was man in dieser Absteige für Frühstück hält. Das Buffet ist mit "sehr übersichtlich" noch sehr wohlwollend umschrieben, der Kaffee eher lau als heiß und die Milch hat die üble Angewohnheit zu flocken. Der Orangensaft beisst auch irgendwie auf der Zunge und mit den Brötchen könnte man bequem Kellerfenster einschlagen. Alles in

alles: es ist eeeeeeecht prima hier. Schön auch im Hintergrund die Baustellenromantik, die uns das Essen zusätzlich verfeinert.

## *Auf zum Gelände, oder: Nicht ohne mein Ticket*

Aber wir wollen nicht kleinlich sein. Wir hatten es die Nacht über trocken und überwindig und wurden nicht von irgendwelchen Kleintieren angeknabbert. Lediglich der Feuermelder mit seiner ständigen, piepsigen Hinweismeldung, dass die Batterien wohl demnächst die Hufe hochreissen würden, nagten etwas am Nervenkostüm. Das hat uns gestern allerdings nicht gejuckt und so beschließen wir, uns auch heute nicht davon aus der Ruhe bringen zu lassen. Nachdem wir uns wieder in Menschen verwandelt haben, brechen wir nun in Richtung Amphi-Gelände auf. Es ist wohl halb 11 gerade. Recht zeitig eigentlich. Aber wir haben uns für 12 Uhr den Auftritt von X-Rx auf den Zettel geschrieben und müssen ja auch noch das Auto umparken. Schließlich darf ich direkt vorm Hotel nicht parken. Nicht ohne erhöhtes Endgelt jedenfalls, wie mir der Bürgermeister der Stadt Köln auch mittels eines weißen Liebesbriefchens unter dem Scheibenwischer mitteilt. Vielen Dank!

## *X-Rx, oder: Grüße an einen Ex-Braunschweiger*

Wir lassen uns davon die Laune abermals nicht verderben. So ein Ticket aus der Stadt Köln hat schließlich auch nicht jeder. Stattdessen wird das Navi auf den Tanzbrunnen angesetzt und los geht unsere Fahrt. Ich glaube, ich sagte schon, dass ich Kölns Innenstadt verwirrend finde, oder? Somit überrascht es wohl sicher nicht, dass wir uns abermals verfahren und ich in lauter Verzweiflung das Mad-Goth Mobil am liebsten \*irgendwo\* abstellen möchte. Irgendwann erreichen wir aber doch einen Parkplatz auf der anderen Seite des Rheins, ausgestattet mit diversen Wegweiserschildern und befüllt mit Fahrzeugen, deren Besitzer offensichtlich das gleiche Ziel haben wie wir. Zahlreiche Aufkleber mit Bandlogos aller Art sprechen eben doch eine deutliche Sprache. Wir hätten unser Auto wohl kaum viel weiter entfernt abstellen können, freuen uns aber dennoch, endlich in der Nähe des Festivals zu sein. Während wir durch den berühmten Tunnel, den wohl jeder Amphi-Gänger irgendwann passiert, marschieren stellen wir fest, dass wir gestern doch ganz schön gepflastert haben. Schlimm dieser Nachdurst immer! Auf dem Gelände angekommen treffen wir auf Hanny und Jill, mit denen wir nun gleich X-Rx beiwohnen werden. Erstmal aber schnell Wasser, sonst dehydriere ich noch! Kaum ist das erledigt, lässt es sich doch gleich viel entspannter mitten ins Gedränge vor der Hauptbühne stellen.

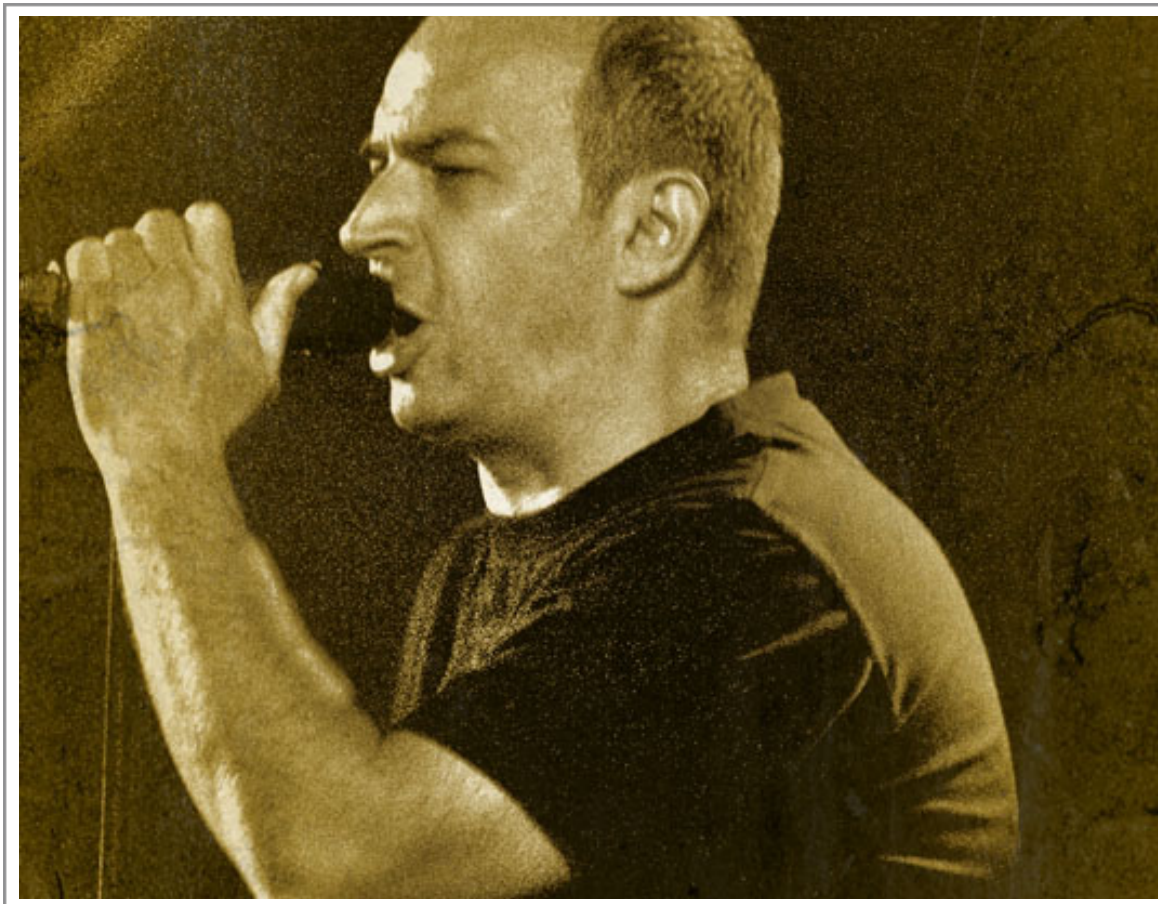


Dass wir uns zum Festivalauftakt X-Rx reinziehen werden, war und ist eigentlich selbstverständlich. Schließlich kennt der Großteil der heutigen Reisegruppe wenigstens Passi von dieser Kapelle persönlich. Ich selbst erinnere mich gerne noch eine spontane Aktion zurück, die den Braunschweiger Prinzenpark und Shisha-Pfeifen, Apfeltabak und später auch Bier beinhaltete. Na wie dem auch sei: Der Auftritt von X-Rx ist irgendwie genau das Richtige, wenn die letzte Nacht schlaftechnisch nicht so ergiebig war. Mit pfeffernden Beats pusten uns die Jungs auf der Bühne jedenfalls die Müdigkeit aus den Knochen. Und wir staunen überdies nicht schlecht, wie voll es bereits zu so früher Mittagsstunde vor der Hauptbühne ist. Wenn ich an den Alten Wartesaal in der vergangenen Nacht denke, werden wir wohl aufgrund üppiger Löterei nicht die einzigen sein, die hier mehr tapfer als munter herumwackeln.

Der Job von X-Rx gefällt uns soweit recht gut, für die größten Begeisterungsausbrüche sind wir aber irgendwie noch zu planiert. Zudem finden wir das stimmenlose Mitsprechen der Sprachsamples irgendwie albern. Herrschaften, warum habt Ihr sie dann nicht gleich live aufgesagt? Das wäre irgendwie cooler gekommen. Davon abgesehen endet das Konzert mit der Erkenntnis: zum Wachwerden genau das richtige. Beizeiten kommen wir wieder.

*Klangstabil, oder: Das ist aber gute Musik hier*

Nach dem Ende des X-Rx Konzerts ist Time schon wieder wie die berühmte Bullet. Schließlich haben pünktlich mit dem Schlussgong von X-Rx drüben im Staatenhaus die Herren von Klangstabil angefangen. Bockbank, Jill, Hanny und ich hetzen über das Gelände des Amphis, vorbei an unzähligen Fress- und Merchandisebuden in Richtung Staatenhaus. Es vergeht aber wenigstens ein Song, ehe wir uns einigermaßen günstig rechts vor der Bühne positionieren können. Was dann folgt, ist ein Electro-Konzert deluxe, bei dem von "You May Start" über "Twisted Words" bis hin zu "Math & Emotion (The Square Root Of One)" wirklich jeder Songs vertreten ist, der Spaß macht. Auch die emotionale Performance weiß weitestgehend zu begeistern. Ich weiß nur bis heute nicht, warum sich die Singgestalt auf der Bühne permanent den Boxen zugewandt hat - und warum er keinen Gürtel trug. Fragen über Fragen, die wir wohl nicht mehr beantworten bekommen werden. Dennoch gefällt uns Klangstabil ausgesprochen gut. Zudem: Klangstabil sind neben der nachfolgenden Bands einer der Hauptgründe für meine Anwesenheit auf dem Amphi. Anderswo sieht man die Herrschaften viel zu selten. Kommt doch mal nach Braunschweig, ey!



## *mind.in.a.box, oder: So muss Electro-Mucke live*

### *klingen*

Kaum sind Klangstabil mit ihrer viel zu kurzen Show am Ende, trennen sich einmal mehr die Wege. Die Mädels verschwinden an der frischen Luft, wir drei Herren von der Tanke marschieren noch weiter nach vorne. Bevor es zum nächsten Act kommt, haben wir uns in guter Sichtposition in dritter Reihe direkt vor dem Mikro von miab-Mastermind Stefan Poiss positioniert. Denke ich jedenfalls, bis sich so ein zwei-Meter-Hühne unmittelbar in mein Sichtfeld schiebt und die Sache mit der guten Sicht wieder relativiert. Nicht zum letzten Mal auf diesem Festival übrigens, dass mir ein solches Glück beschieden wird. Ich denke noch, in Anlehnung an den Film des gestrigen Abends, "warum sind alle immer so gemein zu mir?" und versuche dann, mich einigermaßen in günstige Foto-Position zu bringen. Warum ich keinen Presseausweis für den Graben habe? Weil das unkuhl ist. Zwei bis drei Lieder knipsen und dann raus aus dem Graben und den Rest von JWD angucken? Näää, lasst mal. Lieber mittendrin statt nur dabei. Jedenfalls: mind.in.a.box ist eine Band, auf die ich auch große Erwartungen lege. Schließlich gehören deren Alben zu meinen Allzeitfavoriten. Und tatsächlich: was ich hier zu sehen bekomme, übersteigt meine Erwartungen bei weitem! Ich wusste ja bereits, dass miab live zu einer "richtigen" Band mutieren, so mit Gitarre, Schlagzeug und allem Drum und Dran. Dass das gerne mal in die Hose geht, haben andere Bands schon oft auf ganz famose Weise bewiesen. An dem Spruch: Never touch a running System ist eben doch was dran. miab schaffen aber das scheinbar unmögliche: Trotz kleinerer technischer Schwierigkeiten und einem Sound, der nicht immer ganz so cool ist, meistern sie die Transformation elektronischer Songs in akustische mit Bravour! miab haben es verstanden, den Geist und die Seele ihrer Songs beizubehalten und dennoch neu einzukleiden, ohne dass es befremdlich wirkt. Ein tolles Konzert einer großartigen Band, der wir gerne wieder beiwohnen. Neben Klangstabil das Highlight für mich auf diesem Festival, gar keine Frage. Meine Begleiter sehen auch irgendwie zufrieden aus.



## *Zwischenspiel, oder: Pause muss sein*

Ich glaube, ich werde alt. Aber irgendwie habe ich (und nicht nur ich, auch meine Mitstreiter!) nach mind.in.a.box das dringende Bedürfnis, den Mädels an der frischen Luft Gesellschaft zu leisten - und zu pausieren. Und das schon nach drei Konzerten! Was waren das noch für Zeiten, als man noch stuuuuundenlang in Reihe eins feierte? Tjaja, man wird halt nicht jünger. Wir beschließen, uns aufzuteilen: Mr. Bockbank und ich marschieren Richtung Bahnhof, um einen Bankomaten zu finden und uns anschließend die Plautze bei einem Sandwichbeleger vollzuhauen, die Mädels verschwinde irgendwo anders. Pentehazard haben wir auch aus den Augen verloren und Markus bricht auf, um sie zu finden. So schnell hat man sich in alle Richtungen verstreut. Ich übrigens stelle abermals fest, dass Köln verwirrend ist. So ein frisch belegtes Sub des Tages hilft aber sehr gegen Verwirrung! Ach ja und der Bankomat: Wenn jemand gute Hinweise hat, wie ich es geschafft habe, in einer Nacht knapp 100 Euro zu verzocken, ohne mich daran zu erinnern - ich bin für jeden sachdienlichen Hinweis dankbar. Aber das nur am Rande. Gesättigt und gestärkt machen wir uns auf den langen Weg zurück zum Gelände, und das Wetter am Himmel lässt irgendwie nichts Gutes erahnen. Ich bin mir sicher, da kommt heute noch was runter! Auf dem Gelände traben wir zurück ins Staatenhaus, wo demnächst Grendel aufspielen werden. Noch so eine

Band, die immer mal wieder in der iTunes-Playlist auftaucht, wo es aber zu größeren Begeisterungstürmen nicht hinreicht. Aus gutem Grund, wie sich zeigt.

## *Grendel, oder: Bilden Sie mal einen Satz mit X*

Gar keine Frage: Technische Probleme können immer wieder auftreten. Gerade auch und vor allem bei Festivals. Lange genug ist man nun dabei, als dass das noch überraschen würden. Dumm nur, dass sich bei vielen Bands im Falle eines Falles die Spreu von der Retorte trennt. So wie bei Grendel, bei der sich mitten im ersten Stück die Anlage verabschiedet und minutenlang in vornehmes Schweigen hüllt. Hätte man wirklich was auf dem Kasten, man hätte diese eher unangenehme Pause eventuell auch irgendwie a capella (oder so) übergehen können. Man denke da zum Beispiel an den Auftritt von Iris auf dem Blackfield vor ein paar Jahren. Auch so eine elektronische Band, welche die Startprobleme aber ganz geschmeidig mit einem Akustikgig übergangen ist. Grendel wirken jedenfalls gerade ziemlich kopf- und konzeptlos und ich bin mindestens genauso peinlich berührt wie die Figuren auf der Bühne. Als es endlich weitergeht, habe ich irgendwie das Interesse verloren. Meine Begleiter sehen das scheinbar ähnlich, daher verlassen wir das inzwischen viel zu warme, viel zu sticke Staatenhaus nach höchstens drei Songs. Zunächst zwecks Raucherpause, anschließend ganz. Das Interesse an Grendel ist nicht wiedergekehrt.



## *Zwischenspiel, oder: Pause muss sein II*

Nachdem wir das Staatenhaus nun endlich verlassen haben, merken wir, dass wir alle gleichermaßen planiert sind. Die einen aus gesundheitlichen Gründen, die anderen wegen einer viel zu kurzen Nacht. Wir beschließen, die Maßnahme an dieser Stelle zunächst mal zu beenden und Richtung Hotel aufzubrechen. So ein (Nach-)Mittagsschläfchen kann sicher nicht schaden. Wir verabreden uns für 22 Uhr wieder beim Eingang. Die wenigen Stunden bis dahin sollen zum Chillen genutzt werden. Bockbank und ich nehmen also abermals den langen Fußweg Richtung Hotel auf uns. Nicht zum letzten Mal an diesem Tage latsche ich über die Rheinbrücke und wundere mich immer noch über den Sinn der Vorhängeschlösser. Nachdem ich Bockbank im Hotel abgeliefert habe, mache ich mich auf zu einer Apotheke, um für die angeschlagene Hanny Medikamente zu holen. Natürlich ist die erste Apotheke, die ich finde direkt am Dom, schon fast auf halben Wege zum Gelände. Natürlich verlaufe ich mich schon wieder in Köln und habe somit letztendlich keine Zeit mehr, mich noch irgendwie auszuruhen. Auf dem Weg zurück zum Hotel komme ich an einer Currywurstbude vorbei. Currywurst, Alter! Ihr versteht sicher, dass ich als ehemaliger Berliner dort einkehren muss. Zweimal Currywurst mit Pommes bitte. Danke. Die trage ich Richtung Hotel, wo ich sie mit Scott auf dem Hof des Hotels verzehre. Essen und Trinken im Zimmer nicht gestattet, vielen Dank für ihr Verständnis! Wie wir da so sitzen, vereint in schweigsamer Zweisamkeit, und unsere Wurst essen, fängt es an zu regnen. Schon jetzt ist irgendwie klar: daran wird sich heute auch nichts mehr ändern. Zu tiefengrau ist der Himmel, als das man hier noch etwas anderes vermuten könnte. Bockbank schwächelt und beschließt, die Aftershow-Party ausfallen zu lassen. Ich jedoch habe noch eine Verabredung mit Hanny, Jill, dem Leichtmatrosen (ja, DER Leichtmatrose) und unserer Lieblings-DJane Jeanny im Theater auf dem Amphi Gelände. Also gehe ich schnell noch mal duschen und mache mich dann auf den Weg durch Nacht und Flut. Inzwischen regnet es schon ziemlich anständig hier in Köln und ich wünsche mir einen Schirm herbei. Wenigstens den, der ordnungsgemäß im Auto liegt. Noch bevor ich die mir inzwischen absurd lang vorkommende Rheinbrücke überquert habe, bin ich nass bis auf die Knochen. Und natürlich verlaufe ich mich abermals. Nur für den Fall, dass ich es noch nicht gesagt habe: Kölns Innenstadt ist verwirrend. Und ich wünsche mir, ich hätte mir Wegbier mitgenommen. Wenn schon nass, dann bitte auch von innen!

## *Aftershowparty, oder: Leichtmatrosen haben es schwer*

Obwohl ich inzwischen ECHT nass geworden bin von dem albernen Regen (wie gut dass der Schirm noch immer im Auto liegt), freue ich mich auf den Abend. Der Leichtmatrose hatte mich kurz vor Festivalbeginn noch bei Facebook angeschrieben, ob wir nicht gemeinsam ein Bierchen schnackeln wollten. Und genau das war auch mein Plan für die heutige Nacht: Bierchen mit dem Herrn Matrose, abzappeln mit den Damen bei Jeanny. Gegen 22 Uhr, zum verabredeten Zeitpunkt, erreiche ich wieder das Gelände. Tiefend wie

sonst was. Auf den Leichtmatrosen stoße ich am Staatenhaus. Keine Ahnung, wie er es geschafft hat, trocken zu bleiben. Wir treffen noch kurz auf Axel Ermes (Girls Under Glass) und machen uns dann auf den Weg ins Theater zwecks Aftershow-Party. Schließlich ist es inzwischen auch schon 23 Uhr, und so langsam könnte man ja mal zum Bier übergehen. Erfreulicherweise müssen wir hier zwecks Einlass bei weitem nicht so lange anstehen wie gestern noch vor dem Alten Wartesaal, wofür wir angesichts des anhaltenden Regens auch echt dankbar sind. Drinnen herrscht reger Betrieb. Vor allem vor der Biertankstelle. Hätten wir hier schon geahnt, dass wir nach einem neuen Bier so lange anstehen, dass wir in der Zwischenzeit wieder nüchtern werden, wir hätten wohl gleich eine Saalrunde bestellt. Oder so. Jedenfalls stehen wir irgendwann so mitten in dem Gedränge. Der Leichtmatrose, der Markus und ich. Die Mädels zappeln zu dem, was Alexx Bothe (X, Herford) da so spielt. Alle sind sie mittendrin, statt nur dabei. Irgendwann beschließen Markus und ich, dass man ja mal eine rauchen gehen könnte. Draußen, im Regen. Gesagt, getan. Wir stehen direkt am Eingang und teeren die Lunge und philosophieren über Star Trek, als ein paar Rettungswagen auf das Gelände geprescht kommen. Natürlich nicht ohne die Umstehenden auf ihre Anwesenheit hinzuweisen. Lautstark. Ich glaube, ich bin hier das erste Mal beinahe ertaubt. Überhaupt: erstaunlich viel Tatü-Tata auf dem Amphi in diesem Jahr. Oder kommt mir das nur so vor? Wie dem auch sei: ich habe Durst, also gehen wir zurück ins Theater, wo inzwischen DJ Jeanny auflegt.

## *After Aftershowparty, oder: Biersche geht*

Öhm... und das ist auch der Punkt, wo wir uns fragen: was ist hier los? Mögen die hiesigen Gäste Jeannys Mucke nicht oder warum wird es hier so schnell so überschaubar? Oder sind einfach nur alle Gäste kurz vor 1 Uhr morgens Platt wie Hörnchen. Wir wissen es nicht. Den Leichtmatrosen haben wir irgendwo in der Menge verloren. Hanny, Jill, Markus und ich beschließen, den Abend zu beenden und zum Hotel zurückzukehren. Wie schön für die Mädels, dass es fast um die Ecke ist. Wie unschön für uns, dass schon wieder einmal eine halbe Weltreise auf uns wartet. Natürlich inklusive verlaufen. Kölns Innenstadt ist... ach, Ihr wisst es inzwischen. Nachdem Markus und ich eine Stunde ziemlich dumm in Köln, mitten in der Nacht und fetten Regenergüssen, herumgeirrt sind, kehren wir in eine Kneipe ein, deren Licht uns wie Motten angelockt hat. Ansatzweise trocknen, schnell ein Bier trinken (bzw. das, was die Kölner irrtümlich dafür halten) und dann Mission: Heimkehr rebooten. Es ist inzwischen kurz vor drei, als wir das Hotel in der Nähe des WDR Gebäudes doch noch erreichen. Wir haben natürlich nichts besseres zu tun, als den armen Mr. Bockbank aus dem Schlaf zu reißen und sich mit ihm auf ein Feierabendbier abermals auf die Stufen am Eingang des Hotels zu setzen. Höchst löblich, dass er da mitgezogen hat. Wir stürzen das Bier runter, lassen den Tag Revue passieren und schwelgen in vergangenen Zeiten. So gegen halb vier beenden wir aber alle tatsächlich endgültig den Tag. Schließlich müssen wir spätestens halb 10 das famose Frühstück zu uns nehmen. Sachen packen und die Bierbüchsen verbergen, die wir NATÜRLICH NICHT im Hotelzimmer geleert haben, müssen wir auch noch. Daher: Sonntagmorgen, halb 4 in Köln - gute Nacht.

# Sonntag

Wahrlich Freunde, ich sage Euch: ich habe mich selten an einem Festivalsonntag so planiert gefühlt. Ich kann nicht behaupten, sonderlich viel getrunken zu haben - dafür waren schließlich die Schlangen an der Getränkekeke im Theater einfach zu lang und auf dem Gelände wurde ja wieder einmal nichts mehr ausgeschenkt. Das ist so einer der Punkte, an den die Veranstalter echt dringend ran müssen. Kann nicht sein, dass sich eine durstige Festivalmasse um einen einzigen Tresen schart. Naja, wie auch immer. Das war gestern. Heute erwartet uns zunächst einmal mehr ein grandioses Frühstück (wer Ironie findet, kann sie behalten) und das ein oder andere Konzert. Ich weiß nicht mehr genau wie, aber irgendwie schaffen Mr. Bockbank ich es nicht nur, uns das eklige Frühstück runterzuwürgen, sondern auch pünktlich unser Zimmer zu verlassen. Als wir aus dem Hotel kommen, scheint noch die Sonne und es verspricht, ein schöner Tag zu werden. Dummerweise ändert sich das sofort, als wir - nach einer scheiss beschissenenen Scheisschlepperei unserer Klamotten vom Hotel, vorbei am Dom, über die Rheinbrücke Richtung Parkplatz - eeeeeeeendlich das Auto erreichen. Natürlich hat es zwischendurch geregnet. Natürlich sind wir schon wieder einmal anständig nass geworden. Immerhin, und das tröstet: die Mädels stehen auf dem gleichen Parkplatz wie wir und hatten es nur wenig besser. Da wir noch eine gute Stunde Zeit haben, bis die Funkhausgruppe die Bühne betritt, beschließen wir, in Richtung des Staatenhauses zu wandern. Nebenbei werfen wir ein paar flüchtige Blicke auf die Stände, die man irgendwie immer auf jedem Festival zu sehen bekommt. Übrigens ist es für einen Sonntagmorgen schon wieder ziemlich voll hier auf dem Gelände. Im Staatenhaus angekommen stellen wir fest, dass es auch hier eine Art Shoppingmeile gibt. War die schon immer da oder ist die neu? Wir wissen es nicht. Unsere Wanderung durch das Staatenhaus endet auch abrupt, als wir einen Kaffeestand entdecken. Eeeeeendlich mal Kaffee hier! Schön heiß schön und schön schwarz schön!

## *Die Funkhausgruppe, oder: Macht mal Mikros an!*

Unser erster musikalischer Halt heute soll die Funkhausgruppe sein. Ein Projekt, das nicht zuletzt aufgrund seiner Zusammenstellung einzigartig und spannend ist. Welle: Erdball, Hertzinarkt, Die Perlen und Sonnenbrandt - das macht nicht nur auf dem Papier einen guten Eindruck. Kurz vor Anpfiff stehen wir abermals vor der Hauptbühne mitten im Gedränge und freuen uns auf das, was gleich kommen wird. Der erste Aktor des heutigen Tages betritt die Bühne. Es ist mitnichten ein Mitglied eben erwähnter Bands. Vielmehr ist es Mark Benecke, der inzwischen in der Szene zu einer Kultfigur avanciert ist. Er erklärt uns, dass wir hier möglicherweise Zeuge eines einzigartigen Konzerts werden und das hier alles, aber wirklich alles, live gespielt würde. Entschuldigung, aber darf man das nicht eigentlich erwarten? Außerdem erklärt uns der "Herr der Maden", dass er das weltgrößte Welle: Erdball Groupie sei - schließlich habe er die Autogramme aller Bandmitglieder auf den Arm

tätowieren lassen. Ja gut, äh - kann man machen, muss man aber nicht. Wie dem auch sei: nachdem Benecke mit seiner Laudatio fertig ist, legt die offensichtlich bestgelaunte Funkhausgruppe auch schon los. Es ist eine Freude, die Leuten auf der Bühne bei ihrer Arbeit zu beobachten. Selten durfe man als Zuschauer so viel Energie, Spielfreude und Lust am Job beiwohnen. Schöner wäre es nur noch gewesen, wenn die Mikros links und rechts auch aufgedreht worden wären. Aber so richtig viel kommt da leider nicht. Wir ignorieren das und erfreuen uns stattdessen an einem Ereignis, das es in dieser Konstellation möglicherweise kein zweites Mal geben wird. Gegen Ende nehmen die technischen Probleme dann aber leider Überhand. Dem Drummer schmiert sein MacBook Pro ab, was Honey von Welle: Erdball nur lakonisch mit den Worten kommentiert, das sei eben ein Apple Computer und kein C64. Logisch, dass ihm das Beifall einbringt, oder? Das letzte Lied fällt weitestgehend aus, da der Apple Computer immer noch nicht tut wie er soll. Die Funkhausgruppe übergeht die Zwangspause und nutzt die Zeit zur Selbstvorstellung. Wir aber warten nicht, bis der Vorhang fällt und ziehen weiter ins Staatenhaus. Diorama spielen.



### *Diorama, oder: Erste Sahne mit Haube. Wie immer.*

Als wir im Staatenhaus ankommen, sind Diorama schon mitten im Konzertbetrieb. Was für uns zur Folge hat, das wir uns einmal mehr lediglich rechts außen irgendwo positionieren

können. Wäre eigentlich kein schlechter Platz, würde uns nicht erneut so ein alberner Stahlträger die Sicht versperren. Egal, trotz größerer Planung kein Grund zur Veranlassung. Schließlich haben wir Diorama oft genug gesehen um zu wissen, welche gesichtsakrobatischen Verrenkungen Herr Wendt dort auf der Bühne hinlegt. Das Fehlen der Ablenkung kann man ja stattdessen besser nutzen, um in die Musik (und in das erfrischend andere) Set abzutauchen. Und das tun wir. Wir geben uns hin und lassen uns von den großartigen Songs dieser großartigen Live-Band verzaubern. Nur um am Ende abermals festzustellen, dass Diorama Konzerte grundsätzlich zu kurz sind. Immer. Da man die Luft im Staatenhaus inzwischen schon wieder in kleine Scheiben schneiden kann, verlassen wir das Gemäuer.



### *Zwischenspiel, oder: Pause muss sein III*

Hmpf.. kaum wieder an der frischen Luft stellen wir fest, dass die Luft jetzt doch irgendwie ganz schön raus ist. Ob das an gesundheitlichen Gründen liegt, wenig Schlaf oder der Aussicht, heute noch 4 bis 5 Stunden auf der Autobahn zu verbringen - wir wissen es nicht. Abermals trennen sich unsere Wege. Pentehazard haben wir heute noch gar nicht gesehen, Markus macht sich schon wieder auf den Weg sie zu suchen, die Mädels wollen De/Vision beiwohnen und Bockbank und ich haben Hunger und beschließen, der günstigen

Speisung wegen erneut in Richtung Bahnhof aufzubrechen. Immerhin lernen wir dabei, dass es auch am Sonntag ein Sub des Tages gibt. Prima! Gesättigt marschieren wir zurück zum Gelände für die letzte offizielle Amtshandlung für uns: Agonoize gucken.

## *Agonoize, oder: Aggro-Disco mit Startschwierigkeiten*

Man kann wohl darüber streiten, ob ein sonnenbeschienener Nachmittag der richtige Zeitpunkt ist, um die Bad Boys aus Berlin auf die Hauptbühne zu schicken. Atmosphärisch geht da schon etwas verloren. Aber immerhin: schön, dass es Agonoize auf die Hauptbühne geschafft haben. Wenn ich mich so umgucke, was für Menschenmassen sich hier versammelt haben, ist das wohl die einzig richtige Entscheidung gewesen. Eeeecht voll hier. Wir stehen in der Nähe des Technikpults, also ziemlich mittig, und fragen uns, warum die Bühne mit großen, weißen Laken abgedeckt ist. Die Umbauten hatte doch sonst keine Band hier verborgen? Und soooo spektakuläre Bühnenbauten ist man von Agonoize auch nicht unbedingt gewohnt. Allenfalls das Absondern von Kunstblut mitten in die ersten Publikumsreihen. Nun ja. Schätze, wir werden es gleich erfahren, was hier so los ist. Vorher lässt es sich der Eisbrecher-Frontmann nicht nehmen, die folgende Show anzumoderieren. Leider wieder einmal nicht einmal halb so witzig, wie er es wohl selbst wahrgenommen hat. Endlich: Der Imperiale Marsch aus Star Wars ertönt, schon lange ein fester Bestandteil einer Agonoize Show. Leider machen sich auch hier abermals technische Probleme breit, denn der Marsch ist nicht mal ganz zu Ende gespielt, als sich Stille ausbreitet. Die allerdings währt nur kurz, denn schon gleich machen sich Fans in den vorderen Reihen daran, mittels lautstarker "jetzt geht's los!" Rufe ihre moralische Unterstützung auszudrücken. Nach wenigen Minuten ertönt der Marsch erneut, und nachdem er verklungen ist, werden die Laken beiseite gezogen. Und jetzt wird klar, warum der ganze Aufwand betrieben wurde. Agonoize Frontmann hängt in einer weißen Zwangsjacke an Stahlseilen an der Decke der Hauptbühne! Die Überraschung ist gelungen! Was dann folgt ist aber Business as usual. Die typische Agonoize Krachlattenparty, abermals mit viel, viel Kunstblut. Dafür aber ohne die bösen F- und V-Worte/Songs. Muss wohl an der Uhrzeit liegen. Irgendwie wirkt Chris aber reichlich aggressiv, mehr als Sonst. Immerzu schmeißt er das Mikro zu Boden, gelegentlich wird gegen die Keyboardaufbauten gekickt. Ob das Teil der Show oder er tatsächlich not so amused ist, weiß man nicht. Die teilweise theatralische Show endet mit dem Bühnentod von Chris, bei der abermals der Benecke die Szene betritt und das Ende feststellt. Unterm Strich ein cooles Konzert, das aber mit weniger Sonne im Hintergrund sicherlich wirkungsvoller gewesen wäre. Positiv anzumerken ist auch, dass sich anstatt der ausgelutschten "Koprolalie" und "Femme fatale" ein paar neue Songs ins Set der Berliner verirrt haben. Wird wohl nicht mehr lange dauern, bis es da neue Tonträger gibt. Sehr schön, das!



## *Abreise, oder: Auf Wiedersehen und danke schön!*

Nach Agonoize marschieren wir nun ohne Umwege direkt zu den Autos. Die Luft ist nun endgültig raus. So ein Festivalsonntag ist oftmals ziemlich anstrengend. Es hätte wohl noch einige Bands gegeben, die wir uns hier hätten reinziehen können. Da aber noch vier bis fünf Stunden Autobahn warten, nutzen wir das gerade mal schöne Wetter zur Abreise. Auch Rückreise Richtung Braunschweig verläuft erfreulicherweise ohne Zwischenfälle, lediglich auch hier von kurzen Kaffee-, Kippen- und Fastfoodpausen unterbrochen. Es ist irgendwann zwischen 22 und 23 Uhr, als ich Mr. Bockbank in den Lehndorfer Alpen absetze und mich aufmache, um den restlichen Weg in mein Dorf, das noch nie ein Mensch gesehen hat, zurückzulegen. Und während ich die nächtlichen Landstraßen entlang fahre und mir von Kalkbrenner das Trommelfell massieren lasse, denke ich: "schön wars. Bis nächstes Jahr, Köln!".

## Schlusswort

Dass Konzerte manchmal nur schmückendes Beiwerk bei einem Festival sind, wird wohl jeder bestätigen können. Auch wenn das Programm des Amphis in diesem Jahr echt fett war, hat es bei mir gerade mal für etwas mehr als eine handvoll Konzerte gereicht. Den Rest der

Zeit habe ich einfach so verplempert und die tolle Stimmung, die einzigartige Atmosphäre in mich eingesaugt. Ich fahre nun schon ein paar Jahre hintereinander nach Köln und ich finde es im positiven Sinne bemerkenswert, mit welcher Konsequenz die Veranstalter die (logischerweise immer wieder auftretenden) Kritikpunkte angehen. Es ist von Jahr zu Jahr eine Verbesserung zu spüren, um den Festivalbesuchern ein möglichst tolles Erlebnis zu bieten. Natürlich gibt es Dinge, an denen sich nur schwerlich etwas tun lässt. Stichwort Parkplatzsituation oder generell die Unterbringung vor Ort. In unmittelbarer Nähe des Tanzbrunnens bleibt eben nur Hotel. Die coole Location, das fette Programm, die netten Mitarbeiter usw. - all das wiegelt die vorher bekannten Unannehmlichkeiten für mich auf. Und offenbar auch für andere, sonst wäre das Amphi nicht inzwischen regelmäßig ausverkauft. Ich jedenfalls freue mich schon auf das nächste Jahr, denn wie ja bereits bekannt ist, werden Seabound am Rheinufer aufspielen. Alles wird Amphi - auch 2012!